

Im Andauern.

Roman von W. Meis.

(Fortsetzung.)

Fast gleichzeitig mit den Herren betrat der Stadtrath das Zimmer durch eine gegenüberliegende Thür und blieb, ebenfalls verblüfft über den Anblick des Fremden, einen Moment stehen.

„Ich bringe Dir einen alten Freund, der sich lehnt, die Verwandtschaft zu begrüssen“, sagte der Stadtrath, seinen Begleiter vortretend.

Offenbar konnte Herr Carlens augenblicklich die Bildung des Nächstes nicht finden, der Andere lachte aber laut und herzlich und schüttelte dem Erläutern kräftig die Hand. „Sind beide alte Knaben geworden“, rief er, „aber einerlei noch jenseit! Wie geht es Ihnen?“

Es ist immer eine verlegene Scene, wenn wir jemand gegenüberstehen, der uns kennt und auf dessen Persönlichkeit wir uns nicht kennen können. So ging es jetzt Herrn Stadtrath Carlens. Allmählig aber dämmerte es ihm doch und er sagte: „Ist es möglich — Herr von Rheinau? Eher hätte ich, aber in der That, jetzt finde ich die Frage wieder, die mir der Gedächtniß noch bewahrt hatte. Siehen Sie willkommen.“

Es lag in seiner Stimme etwas Wehmüthiges; war doch der Ankömmling einst Zeuge des ganzen jungen Glückes gewesen, welches ein so frühes Ende genommen. Der Stadtrath bemerkte dies auch und um das Gespräch nicht auf traurige Erinnerungen kommen zu lassen, sagte er schnell: „Denke Dir, Liebrecht, Herr von Rheinau hat sich in Deutschland anzufinden und ich habe ihm meinen Andauern empfohlen.“

„Ja wohl!“ bestätigte dieser, „möchte schon wohnen, wo ich gleich Freunde finde. Würden Sie mir zureiten, Herr Carlens? Mein Neffe, der Lieutenant, ist ganz entzückt von diesem Plane.“

„Ich bedauere, Ihnen unter diesen Verhältnissen einen Rath nicht ertheilen zu können“, erwiderte der alte Mann ernst. „Sie müssen dies begründlich finden, sobald Sie die traurigen Ereignisse berücksichtigen, deren Wacht mich seit Jahren niederdrückt. Wenn Sie sich der frohen Stunden erinnern mögen, die wir vor zwanzig Jahren in diesem Hause, speziell in diesem Zimmer, verlebten, so werden Sie diejenige vermessen, deren weiterer Sinn mir das Leben so süß machte. Sie ist nicht mehr, sie ist das Opfer geworden der Schändlichkeit Ihrer Familie. Ich kann, ich mag nicht —“

„Nichtig, ruhig, alter Freund!“ warnte der Stadtrath, „rede Dich nicht wieder hinein in diese unheilige Stimmung, die Dich unglücklich macht und Dein Kind dazu. Wir Alle, Deine Freunde, und Herr von Rheinau nicht am wenigsten, begreifen und würdigen Deinen Schmerz. Aber die Urheber seien längst vor einem höheren Richter; laß es nicht Unschuldige entgelten, — was kann der Sohn für das Vergehen der Eltern!“

„Ich hoffe den Namen jener Menschen!“ fiel der alte

Mann gereizt ein, „er soll nicht in diesem Hause genannt werden!“

„Es war meine Schwester, die die That ausführte“, nahm der Fremde ruhig das Wort. „Ich habe sie schon damals verurtheilt, als ich hinterher ging, ich verurtheile sie heute zehnfach mehr. Aber — könnte sie nicht das unheilige Wort in leidenschaftlicher Stimmung, im Affekt niedergeschrieben haben? Wollten Sie, als positiv erwiesen annehmen, daß sie mit diesem Briefe auch diesen Ausgang herbeiführen trachtete? Sollte sie nicht selbst ertrunken gewesen sein über die traurigen Folgen ihrer That? Mit einem Worte, ist gar keine Möglichkeit vorhanden, das Ereigniß in etwas mildereu Sinne zu betrachten? Und wenn Ihnen dies in der That nicht gelingt, Herr Carlens, dann — ich stimme Ihrem Freunde hier bei, muß jetzt der Sohn büßen, da Sie die Mutter nicht mehr erreichen können? Ich gebe Ihnen die Versicherung, der arme Mensch ist schon unglücklich genug über das Andauern an eine solche Mutter.“

„Währendem Umstände? In der That — nein!“ erwiderte der Stadtrath nicht ohne Ironie. „Indeß, Sie haben Recht, die Frau ist meiner Nichte entgangen oder vielmehr — ich habe keinen Verlußt gemacht, mich zu rächen, auf den Rath meines verständigen Freundes hier, dem ich noch heute dafür danke. Das Andauern an mein Weib sollte nicht beschwört werden durch einen Standaalprozeß. — Aber, wer will es mir verzeihen, wenn Sie die Träger jenes Namens fern zu halten lüch? Mag sein, daß der junge Mann seiner Mutter nicht gleich, daß er unglücklich wird durch meine Zurückweisung — ich wiederhole, es wird mir Niemand verzeihen, so zu handeln — die Sünden der Väter werden heimgejucht an den Kindern!“

Die Sünden der Väter sucht ein Anderer heim, ein höherer als Sie, ein gerechterer“ jagte der Amerikaner nach oben zeigend. „Wollen Sie es unternehmen, ihm vorzugreifen? Glauben Sie mir, das ist ein gefährlich Ding! Wissen Sie denn nicht, daß Sie mit jedem Schlage zwei Herzen treffen? Den Sohn meiner Schwester, ja, aber auch die eigene Tochter! Sie nehmen an, daß meine Schwester in vollster Berechnung der Tragweite ihrer Handlung Ihrem Weibe den Todestoß gegeben hat, — soll nicht allein die Mutter, joll auch die Tochter das Opfer werden? Würden Sie nicht Mithschuldiger sein in diesem Falle?“

Es war merkwürdig still geworden im Zimmer; der unglückliche Mann, dessen beste Jahre untergegangen waren im Horn um sein Weib, im Haß gegen die Urheber des Frevels, er hatte den Kopf gegen das Fenster gelehnt und sah mit brennender Augen hinaus in die herrlich schön Landtschaft. Sein Freund, der Stadtrath, sah im Jauentheil und ließ die beiden Dämme umeinanderlaufen und Herr von Rheinau betrachtete scheinbar aufmerksam ein Bild an der Wand. Nach einer Weile trat er zu seinem Verwandten, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte in freundlich mildem Tone:

Gedächtniß Aller, zum Blitze wiederum da zu sein, wurde nur von einem kleinen Brotsstuck gehalten, seitens der weiblichen Verehrerinnen sogar nur von einem sehr, sehr kleinen Theil. Selbstverständlich waren um 1/2 Uhr die Vertreter der Wohlthätigkeits-Gesellschaften, die Professoren des Konvaleszenz-Instituts, die gleichsam in dieser Angelegenheit „offiziellen“ Persönlichkeiten zur Stelle, und so gestaltete sich denn auch der Empfang des berühmten Maestro, dessen Concerten nicht geringer Spannung entgegen gesehen wird, sehr herzlich.

Ein sensationeller Centralstück. In der Zeit, da in Berlin so viele Künstlerinnen sich und nächststens ihre Bande jenseits, welche sie mit dem Director und der Stätte ihrer Wirkthätigkeit verknüpfen, dürfte ein Vertragsbruch Interesse erregen, der eintig nach Paris in Bewegung brachte und dessen Urheber eine Deutsche war. Arthur Bonjan erzählt in seinem Buch über die Folgen des „Der Kompositur der Kantate“ hatte es übernommen, für die Pariser Weltausstellung 1885 die Hefen zu schreiben, und es kam „Die sibilantische Vesper“ zu Stande. Die Ausführung dieser Oper drohte an ganz eigentümlichen Umständen zu scheitern. Verdi sollte einmal selbst empfinden, was es heißt, „La donna è mobile“. Sophie Cravelli, durch ihre musikalische Schönheit, ihre ravigne Stimme und ihr Talent der verführerische Vebing des Pariser Publikums, war für die Hauptrolle der Verdi'schen Oper ausersehen. Der Maestro hatte bereits die Proben begonnen, als etwa acht Tage vorher, am 9. Februar 1884, die große Oper folgenden Stalal erlebte. Es waren die Hugenotten angezigt, mit der Cravelli als Valentine. Das gedrängt volle Haus wurtet mit wachsender Ingebuld auf den verzögerten Beginn der Vorstellung. Endlich ließ sich der Vorhang und ein Högjuur erheben mit der Meldung, die Vorstellung könne nicht stattfinden, weil Mademoiselle Cravelli plötzlich und ohne die Direction zu verständigen, abgereist sei. An demn Morgen war in ganz Paris die Nachricht der verführerischen Künstlerin Gegenstand des Gesprächs und der allgemeinen Erbitterung. Da die Oper durch kaiserliches Decret der Cravelli eingeweiht war, bekam diese Nachricht beinahe das Aussehen einer Reichthumsveränderung, und wurde wie eine Staatsangelegenheit behandelt. Die Diplomatie wart ihre Hefe aus, konnte aber trotz aller Bemühungen den Aufenthalt der Cravelli nicht erzwingen. Unter diesen Umständen waren die Proben der „Sibilantischen Vesper“ nicht fortzusetzen, und Verdi gab offiziell die Erklärung ab, daß er seine Vertikale zurückzöge. Der Minister bestellte sofort Kommissäre, welche die Verhinderung der sibilantischen Einrichtungsstücke der Cravelli zur Sicherung eines Schadenersatzes von 100,000 Francs und legte auch außerdem Hand auf ihre bei Hofstisch deponirten Wertpapiere. Es verließ eine Woche nach der anderen, ohne daß die Spur der Sängerin, die man bei ihren Verwandten in Deutschland vermutete, zu entdecken war. In der That ist diese Nachricht ein Räthsel geblieben und nur mit der belamten Neugier der Cravelli zu sollen Streichen halbwegs zu erklären. Da erhebt eines Tages die Cravelli ganz plötzlich und quasi ro bene gosta wieder in Berlin und stellt sich mit einer solchen Entschiedenheit der Oper zur Verfügung. Die Verhinderung ihres Vermögens und die entwürdeten Journal-Artikel mochten sie doch ebenfalls gemacht haben. Sie nahm die Proben mit Verdi officiell wieder auf und erlangt als Solene einen glänzenden Erfolg. Nicht lange nachher benutzte sie den Baron Wagner und betrat die Bühne nicht wieder.

„Ich bin nicht gekommen, nur um für meinen Neffen zu plaidiren, ich wollte auch in Ihnen einen lieben Freund begrüßen, der mir einst in den Tagen der Noth großmüthig entgegenkam. Ihre Nichte hat mir großen Segen gebracht, Herr Carlens, ich setze als wohlhabender Mann zurück, wohlhabend selbst nach amerikanischen Begriffen; und ich wünsche aus vollem Herzen, Ihnen vergelten zu können, was Sie an mir gethan, indem ich helfe, den Abend Ihres Lebens freundlicher zu gestalten. Und wie könnte dies besser geschehen, als durch Knüpfung glücklicher Familienbände? Bin ebenfalls Vater einer erwachsenen Tochter — glauben Sie mir, ich fühle mit Ihnen, ich hege aber auch die Ueberzeugung, daß jeder Mensch sich einmal irren, und im Irrthum befangen, unrecht handeln kann. Wohl ihm, wenn er sich zwingt, den richtigen Pfad wieder zu gewinnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 30. April cr.

Nachmittags 5 Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Stadtbaurath Bohauier.

Tagesordnung.

- 1. Wiederherstellung der eingezäunten Eintriedigungsmauer des Siedenhausgrundstücks;
2. Aenderung in der Berechnung von Kanal- und Pflasterarbeiten der Karlstraße pp.;
3. Erneuerung der Fußböden in verschiedenen Räumen des Sparratsgebäudes;
4. Regulierung des Bebauungsplanes des Hallenterrains nächst den Fiedigerhäusern;
5. Pflasterung des inneren Hofes des Hospitals;
6. Ausführung von Reparaturen auf dem städtischen Delonomegrundstück am Hölbergweg;
7. Fluglinienplan für die Gerbergasse.

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Der Verein für Volkswohlthätigkeit hielt am gebrüchten Abend in der „Tulpe“ unter einer verhältnißmäßig ungewöhnlich starken Theilnahme eine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Herrn Dr. med. Chamhahn erriethete der Rechnungsführer Herr Kaufmann G. Meyer den Kassenbericht für 1884/85, der in Einnahme mit Mk. 4235, in Ausgabe mit Mk. 4359 abschließt, die Dedung des Fehlbetrages in Höhe von ca. Mk. 123 hat Herr Kulisch gelassenweise übernommen. Auf Antrag wurde Decretage ertheilt. Der Etat pro 1885/86 schließt nach der Bilanz in Aktivis und Passivis mit Mk. 2375 ab. Die Einnahmen sind festgesetzt auf Mk. 6536 (darunter das Legat des Herrn Schilling mit Mk. 2640) die Ausgaben auf Mk. 5813, nämlich für Armenwesen Mk. 1414, für Fortbildungsschule und Volksschule je Mk. 1000, Ferienkolonien Mk. 142. Sodann wurden die Berichte über die Thätigkeit der einzelnen Abtheilungen erlassen. Ueber die Volksschultheil reichte Herr Dr. med. Chamhahn, daß sie sich gegenwärtig endlich in einem den Anforderungen entsprechenden Ramm befinden. Die gegenwärtig 6028 Bände zählende Bibliothek wird fleißig benutzt (im verfloffenen Jahre von 655 Personen). Bücher empfangen von ihr theils freiwillig, theils zum Geschenk des Anstalters, das Arbeits- und Siedenhaus. Einen Zuwachs von 200 Bänden Augenheilkunde erhielt die Bibliothek als Geschenk des Herrn Max Nitemeyer. Ueber die Abtheilung für Veranftaltung öffentlicher Vorträge lag kein Bericht vor, da dieselbe seit Jahren nicht in Thätigkeit ist. Ueber die Thätigkeit der Abtheilung für Armenpflege berichtete Herr Oberprediger Sidel. Zu gewohnter Weise ist sowohl für auswärtige Helfer wie für Hausarme georgt worden, namentlich für solche, welche nicht aus städtischen Mitteln unterlützt wurden. In Folge des strengen Winters gingen bald die Mittel zur Unterstützung aus, weshalb ein Kursum erlassen ward, der von großem Erfolge war, so daß man annähernd 2000 Mark für Brod- und Kohlengetreid und 1100 Mk. in baarem Gelde vertheilt konnte. Herr Sach's berichtete über die Volksschule, daß dieselbe sich in gesunder Weise weiter entwickle. Sie hatte eine Einnahme von 15415 Mk. und eine Ausgabe von 14706 Mk., so daß ein Ueberschuß von über 700 Mk. verbleibt. 2000 Mk. wurden ihr als Geschenk von der alten Sparrasse überwiesen. Aus der von Herrn Dr. Chamhahn geleiteten Frühstückskaffe konnten ca. 20,000 Portionen Suppe und Brod in der Zeit vom November bis März, an 105 Tagen vertheilt werden. Die Zahl der Einrichtung benutzenden Kinder steigerte sich von 70 — 194. Da das Speise-Material von der Volksschule zum Selbstkostenpreise verablagt wird, so stellen sich die Kosten pro Portion auf nur 4,05 Pf. Die Ferienkolonien hatten eine Einnahme von 3327 Mk. und besigen ein Stammvermögen von 1500 Mk. Verpflegt wurden 85 Kinder, davon 2 in Privatpflege. — Es folgte dann eine eingehende Beratung über die Einrichtung von Kaffeestücken herstellend nach dem Vorbilde in anderen Städten wie Götting, Hamburg, Leipzig, Braunschweig etc. Schämliche Redner empfahlen in warmen Worten die Schaffung einer solchen Institution für den kommenden Winter und stellten darauf die Veranftaltung der Kommission, bestehend aus den Herren Bohauier, Feiler, Dr. Chamhahn und Sach's, 1000 Mk. zur freien Verfügung. Bei dieser Gelegenheit regte Herr Oberprediger Sidel die oft von ihm beäwortete Grün-

Kleine Mittheilungen.

„Kleine Notizen.“ Ein Maestro Blanes geht mit dem Plane an, Franz Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth“ in Paris zur Aufführung zu bringen. Es soll für diesen Zweck ein Orchester von 120 Musikern und ein Chor von 150 Musikern zusammengebracht werden; den Engelchor sollen 12 Schüler des Konservatoriums besonders bilden. Auch der berühmte Violonist Herr Faure wird unter den Mitwirkenden genannt. Wie es heißt, soll die Aufführung im Theater de la Renaissance stattfinden. Albert Wernam wird am Sonnabend und Sonntag im Hamburger Stadttheater als „Hofgenrin“ und „Zamhäuser“ auftreten. Der Sänger erhält für die beiden Abende ein Honorar von 2500 Mark. — Das neue Theater in Karlsruhe, welches mit einem Bauvermögen von 400,000 Gulden erbaut werden ist, wird am 16. Mai eröffnet werden. — Felixlein Döbl, das frühere Mitglied des Ballertheaters, wird während der Monate Mai, Juni und Juli im Kurorttheater in Gmü spielen. — Die Leitung des Hamburger Stadttheaters hat es unternommen, Richard Wagner's „Waldenweibelspiel“ „Wassilich“ zum ersten Male auf dem Theater, allerdings in einem Concertform, zur Aufführung zu bringen. Die Aufführung welche zum Weiten des Vereins „Hamburger Briefe“ stattfand, war in den Hauptrollen durch die Herren Ernst (Barthold), Wiegand (Gurmenant) und Vismann (Amortos) besetzt. — Adeline Batti hat ihre Gosthedeier unter der Anfuhr des Schirmmann beendet und bereits ihr Aufstich in England bezogen, um daselbst auf ihren Vorberer und 1000 Francs einzuzeichnen. Die Sängerin wird — zum ersten Male während ihrer langjährigen Thätigkeit — in diesem Sommer nicht auftreten und hat den Antrag, bei den italienischen Opernvorstellungen in London mitzumachen, abgelehnt. — Die erste Ausführung des „Zamhäuser“ in Rom hat nunmehr endlich stattgefunden und, wie gedehnt wird, geradezu Begeisterung hervorgerufen. Signor Bertini sang den „Zamhäuser“ sehr lobenswerth. Herr Kraymann, den Sänger des „Walden“, mußte sein Lied im dritten und vierten Mal wiederholen. Auch der Chor und Orchester lösten ihre Aufgaben in anerkannter Weise. — Gustav von Mörsers Reis-Triologie, soll nun halb zur Ausführung gebracht werden. Der beliebte Autor wird, wie in den Zeiten von „Krieg und Frieden“, seinen Besalich mit dem Franz von Schwidnitzer zusammenführen, und in seinem „Mantel“ mit, wie ein Dresden'scher Wortspiel, des „Wassilichs“ dritter Theil in Lauban zur Vollendung gelangen. — Die Operette erobert sich nach und nach auch Herren Länder. So wird heute mitgetheilt, daß der durch seine zahlreichen populären Balzer und Veder wohlbekannte Musikfanzeltheater Haupt eine Operette, „Der Schibole“, komponirt hat, die im modernen Caputin spielt. Das Libretto, dem große Lustigkeit und Witz nachgerühmt werden, ist von Karl und Ludwig Feldern gedichtet, unter welchem Pseudonym sich jetzt beliebte Dresdener Dichter verbergen. Johann Strauß war, wie aus Petersburg gemeldet wird, bereits ein weit großartiger Empfang zugebacht, als ihm schließlich zu Theil geworden ist, aber — er kam auch nicht, wie gemeldet war, sondern erst 3 Stunden vorher, mit dem Blitze an, und da hatte sich denn eine große Mänsel der um 6 Uhr mit „Sals und Wras“ u. s. w. zu einem freudigen Willkommen versammelten Personen bereits wieder verlaufen; das





ding eines Arbeitsnachweisbureaus als notwendiger an-  
stand jedoch insofern Opposition, als ihm entgegen wurde,  
vor der Hand sei kein Geld für ein derartiges enorme  
Dauer erforderliches Unternehmen vorhanden. Herr Stadt-  
bauwart Lohausen trat in warmen Worten für Ein-  
leitung einer Kommission zur schleunigen Förderung der  
Angelegenheit ein und führte aus, er würde keinen An-  
stand nehmen, auch für diesen Zweck 1000 M. aus Mit-  
teln des Vereins zu bewilligen, selbst auf die Gefahr hin,  
daß derselbe Schulden mache. Es wäre traurig, wenn  
ein so eminent wohlthätig wirkender Verein nicht für solche  
Zwecke von der Bevölkerung die notwendige Unterstützung  
erähle. Die Verammlung wählte zur Ausarbeitung  
eines Entwurfs eine Kommission, bestehend aus den Herren  
Lohausen (als Vorsitzenden), Sidel und Prof. Con-  
rad. Es folgte dann die Neuwahl des Vorstandes, der  
anlässlich scharfer Differenzen des Herrn Vorsitzenden  
(Vestier verließ vorher den Saal und übertrug den Vor-  
sitz Herrn Stadtbauwart Lohausen) mit den Bezirks-  
Vorstehern der Abteilung für Armenwesen eine zum  
Theil sehr erregte lange Debatte vorausging. Das Re-  
sultat war schließlich, daß wiedergewählt wurden: als erster  
Vorsitzender Herr Dr. med. Tamahayn mit 29 gegen  
14 Stimmen, die auf Herrn Prof. Conrad fielen, als  
zweiter Vorsitzender Herr Lohausen, als Kassierer Herr  
Kaufmann C. Meyer und als erster Schriftführer Herr  
Dr. Richter. An Stelle des Herrn Lehrer Fischer,  
der eine Wiederwahl als zweiter Schriftführer ablehnte,  
ward Herr Dionatus Richter gewählt. Zum Schluß  
sprach die Verammlung den Bezirksvorstehern in der  
Abteilung für Armenwesen in einer Resolution Dank für  
ihr reichliches Wirken aus.

\* In der gestrigen Delegirtenversammlung der „konservativen“  
und „deutschen Reichspartei“ anderer Wahlkreise ist be-  
schlossen worden, den Herrn Kommerzienrath Stecker  
als Kandidaten der beiden Parteien für die bevorstehende  
Landtagswahl, die am 7. Mai c. stattfindet, aufzustellen.

\* Der Halle'sche Beamten-Spar- und Dar-  
lehnsverein hielt gestern Abend seine diesjährige  
Generalversammlung in der „Tulpe“ ab. Der von dem  
Herrn Vorsitzenden vorgelegte Jahresbericht ergab, daß  
der Verein aus 63 Mitgliedern besteht und daß im ver-  
gangenen Jahre die Sparanlagen 5676,71 M. betragen  
haben. An Darlehen an die Mitglieder sind im Jahre  
1885 2519,00 M. gewährt worden. Der Abschluß des  
Rechnungs- und Verlust-Kontos weist einen Ueberschuß von  
131,78 M. auf, so daß eine Verzinsung der Spar-  
anlagen von 3 pCt. eintreten kann. Diese, wie die vor-  
gegangene Decharge wurden von der Verammlung be-  
schlossen. Sodann wurde an Stelle des Herrn Rechnungs-  
Raths Pistorius, welcher sein Amt als Vorstandsmittglied  
niedergelegt hatte, Herr Ammerichs Sekretär Krebs, für

Letzteren wiederum in den Verwaltungsrath Herr Kuratorial-  
Sekretär Stade gewählt. Die hierauf vorgenommenen  
Wahlen in den Vorstand und den Verwaltungsrath für  
die Zeit vom 1. Januar 1887 bis ult. 1889 ergaben  
folgendes Resultat: a. für den Vorstand die Herren  
Landchaftsdirektor Scheidelwitz, Kammerei-Rendant  
Erfurt, Amtsgerichts-Sekretär Krebs; b. für den  
Verwaltungsrath die Herren Ober-Bergrath Taeglich-  
bed, Geh. Regierungsrath Dr. Schrader, Rentanten  
Altwaßer, Städtl. Herrmann, Magistrats-Sekretär  
Werker, Salinen-Faktor Brink und Kuratorial-  
Sekretär Stade. Die beabsichtigte Statuten-Änderung  
konnte nicht beschloffen werden, da hierzu 21 Mitglieder  
erforderlich gewesen wären, der Verein in dieser Zahl aber  
nicht vertreten war.

\* [Der kaufmännische Verein] hielt gestern Abend  
in Saale des neuen Boringebäudes unter Vorsitz des  
Herrn Kaufmann Tombo eine recht zahlreich besuchte  
Generalversammlung ab, in welcher zunächst vom Vor-  
sitzenden der Jahresbericht erstattet wurde. Derselbe läßt  
sich recht hehrig über die im verwichenen Vereins-  
jahre erzielten Resultate aus, zu deren Belangen namentlich  
der Vorstand sein gut Theil beigetragen hat. Die  
verschiedenen Unterrichtsfächer: Buchführung, Englisch,  
Französisch, Stenographie, Gesang u. s. w. waren von Schül-  
lern immer gut besucht und können die hierin erzielten Er-  
folge nur lobende Erwähnung finden. — Der Kassieren-  
bericht pro 1885/86 wurde durch Herrn Kaufmann W. G.  
Beyer erstattet. Danach balancirt die Einnahme mit der  
Ausgabe mit 10555,01 M. Das Vermögen des Vereins  
setzt sich zusammen aus: Mobilien und Bibliothek 2735,91 M.,  
belegt bei der hiesigen Sparkasse 1000 M., Kassen-  
bestand am 31. März 346,31 M., in Summa 4082,22 M.,  
gegen 3282,17 M. des Vorjahres oder mehr 800,05 M.  
Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. — Die bisherigen  
Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren Kaufmann Tombo  
als Vorsitzender, Apelt als dessen Stellvertreter, Beyer  
als Kassierer, Voß als Schriftführer, Krug als Biblio-  
thekar, Probst als Mobilienverwalter, Heller und G.  
Richter als Feldwörter, wurden wieder gewählt. Beschlossen  
wurde u. A. noch die Bildung eines Grundstücks für wirt-  
schaftlich kaufmännische Interessen event. zur Schaffung  
eines eigenen Seims. Demselben wurden sofort 374,50 M.,  
aus freiwilligen Beiträgen und dem Ertrag eines Concertes  
herausgebracht, überwiesen.

\* [Der Innungs-Ausschuß zu Halle a. S.] hielt  
gestern Nachmittag in „Kogel's Restaurant“ unter Vorsitz  
des Herrn Schiefer u. Hagedornm. Jander eine von  
sämtlichen ihm angehörenden und gelobenden Innungen  
durch zahlreiche Delegirte besuchte Verammlung ab. Das  
entworfen und noch nicht genehmigte Ausschlußstatut ist  
freiwillig zurückgezogen, damit ein solches in vielfach er-

weiterer Form gleichzeitig den neuesten gesetzlichen Be-  
stimmungen über die Errichtung von Innungsausschüssen  
angepaßt, der Königl. Regierung zur Genehmigung vor-  
gelegt werden soll. Der Innungsausschuß gedent mit  
seinem Sitz in Halle seinen Wirkungskreis über den ganzen  
Regierungsbezirk Merseburg auszuweiten. Derselbe sieht  
dadurch einer größeren Theilnahme entgegen und wird  
damit gleichzeitig ein generelles gemeinliches Schiedsgericht  
für sämtliche ihm angehör. Innungen unter einer Direktion,  
selbstverständlich mit den nöthigen Sachathleten, er-  
richten. Es fand die erste Sitzung eines genehmigten Sta-  
tutenentwurfs statt, der allgemein anmpfand und den  
hiesigen örtlichen Verhältnissen angepaßt, jedenfalls ohne  
besondere Modifikationen zur Annahme gelangen wird.  
Es wird zur eingehenden Beratung desselben eine Kom-  
mission von 7 Mitgliedern gewählt, bestehend aus den  
Herren Jiegel- und Schieferdeckermeister, Jander, Stell-  
machermstr. Jänke, Bäckermstr. J. Meyer, Hagedornmstr.  
Mattis, Tischlermstr. Schumann, Zimmermstr. Dönig und  
Schuhmachermstr. Lohmeyer. Nach Annahme im Plenum  
wird das Statut jeder theilhaftigen Innung zur Annahme  
dann zugestellt. Bezüglich der Verteilung des von der  
Königl. Reg. dem Innungs-Ausschuß anlässlich der kürzlich  
stattgehabten Stellenprüfungs-Ausstellung überwiebenen  
Staatspreises von 100 Mark hat der Ausschuß darüber  
Bestimmung getroffen, daß je nach Theilnahme der In-  
nungselemente eine entsprechende Anzahl mit einem solchen  
von je 5 Mark bedacht werden sollen. Den einzelnen  
Innungen sind die beigefügten Preise nach Urtheil der  
betr. Prüfungskommissionen überwieben worden. Auch  
den außerhalb von Innungen lebenden Lehrlingen sind  
einige Preise zur Verteilung gestellt.

\* Der Sängerbund an der Saale hält seine,  
längst fällig gewesene, alljährliche General-Verammlung  
am Sonntag den 9. Mai c. Nachmittags um 2 Uhr im  
alten, oberen Saale des Restaurants zum „Prinz Carl“  
ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Geschäfts-Bericht  
des Vorstandes; 2/3) Bericht über die Revision der vor-  
jährigen und über die diesjährige Bundes-Rechnung;  
4) Wahl der Revisoren zur Prüfung letzterer Rechnung;  
5) Bericht des Bundes-Archivars; 6/7) Ausweisung eines  
Bundes-Vereins und Aufnahme eines neuangemeldeten  
Vereins; 8) Wahl eines Mitglieds des musikalischen Aus-  
schusses und eines Bundes-Ordners; 9) Denkmahl für den  
verewigten Bundes-Vereinsmeister Leberecht Zieme; 10)  
Erhöhung der Jahres-Bundes-Beiträge auf 1 Mark pro  
Kopf; 11) Abhaltung eines Sängertages.

\* Das zweite Ensemble-Gastspiel von Mit-  
gliedern der Desjanius Hofoper wird am kommenden  
Sonntag seinen Anfang nehmen. Als Eröffnungs-Vor-  
stellung ist Wagner's herrliche Oper „Lohengrin“ gewählt  
worden und zwar mit folgender Besetzung in den Haupt-

## Der letzte deutsche Geographentag.

[Nachdruck verboten.] Dresden, 28. April, morgens.

Die Geographentage, deren letzter in dieser Woche ab-  
gehalten wird, sind ihrer Natur nach keine Feste, die sich in  
der Öffentlichkeit sehr bemerklich machen. Der Flaggen-  
schmuck des Polytechnikums auf dem Bismarckplatz, in  
dessen Aula die Sitzungen und in dessen oberen Etagen  
die geographische Ausstellung stattfanden, ein großes Schild  
vor dem Gebäude und einige Anschläge an den Lifschän-  
ken, die die letztere ankündigen, erinnern allein an das  
Ereignis, um das sich augenblicklich die Gedanken der für  
Geographie interessirten Kreise Deutschlands konzentriren.  
Aber Dresden im Frühling bedarf keines besonderen  
Schmuckes, um dem Ankömmling festlich zu erscheinen,  
und die Schönheit seiner in frischem Grün prangenden  
Anlagen wird durch herrliches Wetter gehoben. Der erste  
Theil des Festprogramms, der gestern Abend zur Aus-  
führung gelangte — eine geistliche Zusammenkunft im  
unteren Saale des Belvedere der Brühl'schen Terrasse zur  
Begrüßung der angekommenen Gäste — hätte ganz gut  
im Freien stattfinden können. Der große Saal war ge-  
füllt, es waren schon etwa 100 Teilnehmer anwesend.  
Allerdings gehörten wohl die Herren einiger Tischgesell-  
schaften, in denen sich auch Damen befanden, im äußeren,  
durch Säulen abgegrenzten Theile des halbrunden Raumes  
nicht zu Hause. Das Zusammensein trug einen durch-  
aus freien Charakter. Toaste wurden nicht gebracht; die  
offizielle Begrüßung findet erst heute statt. Dagegen fand  
natürlich ein reger Austausch privater Begrüßungen statt,  
die Bekanntschaften wurden erneuert und neue geschlossen.  
Leider wurden besonders hervorragende Größen der geo-  
graphischen Wissenschaft noch vermisst. Von Rich-  
thofen wird nur auf einen Tag kommen können, Peuk  
und Nagel, sonst sehr eifrige Theilnehmer der Geographen-  
tage, werden gar nicht erscheinen. Neumannyer langte erst  
gegen 10 Uhr an. Die amwesenden namhaften Geographen  
waren größtentheils an einem Tisch sammelt, dem Hage-  
preßbire, Neumann, Schneider, der Russe Wojewo-  
ski, Richterhoff u. A. In der übrigen Gesellschaft wogen  
Studenten vor, auch eine Anzahl Offiziere waren erschienen.  
Das Zusammensein dehnte sich bis nach Mitternacht aus.

28. April Mittags.  
Die erste Sitzung am heutigen Vormittage wurde durch  
die Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Stübel er-  
öffnet, der den Geographentag und insbesondere die er-  
scheinenden Gäste im Namen der Stadt Dresden willkom-  
men hieß.

Der erste Vorsitzende des Ortsausschusses, Prof. Kuge,  
zählte danach die offiziell theilhaftigen Vereine auf. Der  
Amtsdirektor, Bulacker, Stadepfister geographischer Verein,  
ferner drei schwedische und von deutschen der Berliner,  
Damburger, Halle'sche, Greifswalder, Königsberger und

Leipziger erdunkliche sowie der Kolonialverein hatten Ver-  
treter geschickt. Er gab eine Uebersicht über die Gegen-  
stände der kommenden Verhandlungen und sprach im Na-  
men des Ortsausschusses seinen Dank aus für die Unter-  
stützung und das Entgegenkommen, welches derselbe seitens  
der Behörden und Privatleute gefunden hatte.

Auf Antrag Neumannyer's, des Vorsitzenden des 5.  
Geographentages, wurde Kuge durch Altkanonikus zum Vor-  
sitzenden des 6. Geographentages gewählt, auf seinen Vor-  
schlag danach Dr. Schunke und Gebauer zu Sekretä-  
ren, welche Letzteren bereits am Abend vorher dem zwei-  
ten Vorsitzenden des Ortsausschusses, Dr. Roth, ihre  
Einnilligung in die Uebernahme dieses Ehrenamtes aus-  
gesprochen hatten.

Der angelegte Vortrag des Dr. P. Reichardt über  
seine Reisen in Ostafrika mußte wegen Erkrankung des  
Reisenden ausfallen.

Um 1/11 Uhr erschien Se. Majestät der König Albert,  
begleitet von den Prinzen Georg und Friedrich August  
und drei Adjutanten, empfingen mit dreimaligen Hochru-  
fen, und nahmen die ihnen von der Reiterbahn rezer-  
virten Plätze ein. Die Aula, ein mit Studierzweigen und  
Deckengemälden reich ausgestattet Raum, war im  
Fond von Theilnehmern des Geographentages fast bis auf  
den letzten Platz gefüllt — es hatten sich bereits mehr  
als 300 einschreiben lassen. Die Galerien zu beiden Sei-  
ten waren für Besucherlerter reservirt.

Nach der durch das Erscheinen des Königs eingetretenen  
Pause begann Lieutenant v. François, in Uniform er-  
scheinend, den angelegten Vortrag über seine Reisen im  
mittleren Kongobecken, beide im vergangenen Jahre unter-  
nommen. Die erste, unter Führung des Lieutenant W. J.  
mann, bestand in einem Ueberlandmarsch nach dem Zulu-  
land, ein Ueberschiff des Kaiser und einer Kanofahrt jenen  
und den Kasai hinab in den Kongo, in den der letztere  
mündet. Die Expedition, reich ausgestattet durch belgische  
Mittel, forderte unter den theilnehmenden Europäern zwei  
Opfer, Lieutenant F. Müller und Zimmermann Meier,  
die beide dem Klimafieber erlagen. Trotz der reizenden  
Strömung des Kasai und seiner vielen Stromschnellen  
verließ die Flußfahrt glücklich, wenn sie auch für François  
mit dem Zerbrechen seines Kanoes und dem Verluste seiner  
Effekten endete. Das Tagebuch hatte er glücklicherweise  
retten können — er hatte es seiner Gewohnheit gemäß in  
der Hand gehalten. — Die zweite Reise führte er auf  
einem Flußdampfer den mittleren, breiteren Lauf des  
Kongo hinauf und in dessen Nebenflüsse Ichupa und  
Longo aus, in jeden etwa 600 Kilom. weit eindringend.  
Gefahr erwuchs dort besonders aus dem Misträumen und  
der Wildheit der Eingeborenen, meist echte Bantuneger,  
und theilweise von zwergartiger Kleinheit (1,30 Met.).  
Sie sind Stammboden der rohesten Art. Trotz der Feind-  
seligkeit derselben, die nicht nur in dem Rufe nach dem  
Fleische der Reisenden, sondern auch in mehrfachen An-

griffen ihren Ausdruck fand, wurde in der Anwendung g  
von Gewalt bis zum Ende der Fuhfahrt geübt, aber  
zuletzt durch solche ein unerwartet günstiger Erfolg erzielt;  
auf der Rückfahrt waren die Anwohner des Valongo von  
einer außerordentlichen Freundlichkeit des Entgegengerom-  
men. Das mittlere Kongobecken, im wesentlichen ein 3 — 600  
Mtr. hohes Plateau, ist im Norden von Graswäldern  
in den Thälern bis 6 Mtr. hoch — nach Süden mehr  
und mehr mit Wald bestanden, der von 6 1/2 ° f. Br. an  
Urwald ist. François hält die Kolonisationsfähigkeit des  
Landes für zweifellos, 1/4 desselben, also 20000 Q.-Mtr.,  
habe fruchtbar Boden. Es ist deshalb geboten, nicht  
nur die eine Eisenbahn im Kongothale zu erbauen, sondern  
noch mehrere Parallellinien, deren eine, nördliche, das  
Sinterland der Kamerunflüsse durchschneidend, für Deutsch-  
land ganz besondere Bedeutung haben wird.

Prof. Neumann erlatete danach Bericht über  
die Resultate seiner geologischen und topographischen  
Landesaufnahme von Japan, die er im Auftrage der  
japanischen Regierung in den Jahren 1880 bis 1884  
ausführte. Derselben sind niedergelegt in zwei Karten-  
werken, in den Maßstäben 1:200000 und 1:400000.  
In der Richtung der leichtgebogenen Inselkette durchzieht  
ihren Boden ein Spalt, der sich hauptsächlich in flachem  
Bogen durch Sib- und Wschistan bis zum Norden des  
Uralgebirges fortzieht.

In dem centralen Theile Japans, dem Südoften der  
Hauptinsel Honshiu, erhebt sich in diesem Spalte hier der  
„Fossa magna“, der größte Vulkan des Landes, der  
Fusujinoma, kleinerer Vulkane auch im Westen des Spaltes,  
dort vorzugsweise finden sich Gesteine der älteren For-  
mationen, während sonst die tertiäre überwiegt. Für die  
geologischen Entdeckungen, deren Hauptinhalt in Kürze  
oben angegeben wurde, machte Neumann gleichzeitig die  
topographische Grundlage schaffen, dabei täglich 20 — 40  
Kilomtr. abholend. Endlich lagen ihm magnetische  
Untersuchungen ob — Feststellung der Abweichungen der  
Magnetnadel in Folge ihrer verschiedenen Ablenkung  
seitens der Bodenelemente. Seine Ergebnisse befähigten  
auch hier die gewonnenen geologischen Anschauungen. Sie  
enthielten gleichzeitig einen Triumph europäischer Wissen-  
schaft über japanische, da alle japanische Forschungen  
diesbezüglich ein vollständig negatives Resultat ergeben  
hatten — Trotz schon jetzt hervorgetretener Angriffe hält  
Neubner seine Ergebnisse in vollem Umfang anrecht.

Beide Vorträge fanden lebhaften Anbruch.  
Nachdem sich Se. Majestät der König und sein Ge-  
folge, abermals unter den Hochrufen der Verammlung,  
entfernt hatte, leerte sich der Saal.

Heute Nachmittag um 4 findet die zweite Sitzung,  
danach um 8 eine geistliche Zusammenkunft in den „drei  
Rädeln“ statt.









